

## Kurz

**Aus für RTL-»Superstar«.** Ein Kandidat der RTL-Reihe »Deutschland sucht den Superstar« ist in Ingolstadt zu einer zweijährigen Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt worden. Die Vorwürfe gegen Meno-win Fröhlich, lauteten auf Körperverletzung und Betrug in mehreren Fällen, teilte der Fernsehsender RTL mit. Das Urteil bedeuete für Fröhlich das Aus bei der Casting-show.

**Aus für Whisky-Dieb.** Die Freude über sechs gestohlene Whisky-Flaschen war kurz. Auf der Flucht vor einem Ladendetektiv verlor der Dieb am Donnerstag in Saalfeld nach und nach seine hochprozentige Beute. »Ich gehe davon aus, dass die Flaschen heil sind«, sagte ein Polizeisprecher am Freitag. Der etwa 35 Jahre alte Mann, der dem Detektiv einen Schlag in die Lebergegend versetzte, konnte fliehen.

**Aus für DDR-Duschbad.** Die Lebensmittelkette »Reichelte« hat sich wegen eines umstrittenen DDR-Duschbades bei allen Kunden entschuldigt und das Produkt aus dem Sortiment genommen. Geschäftsführer Manfred Miller habe die Entschuldigung dem Leiter der Stasi-Gedenkstätte in Berlin-Hohenschönhausen, Hubertus Knabe, vorgetragen, sagte eine Unternehmenssprecherin.

**Aus für Abstimmung.** Der deutsche Vorentscheid zum Eurovision Song Contest könnte 2006 ausfallen. Sollte die Qualität der Bewerber nicht ausreichen, will der Norddeutsche Rundfunk (NDR) auf die Qualifikation verzichten und selbst einen Finalteilnehmer bestimmen. Nach der bisherigen Planung will der NDR am 9. März die Fernsehzuschauer über die Teilnehmer am ehemaligen Schlager-Grand-Prix bestimmen lassen – aber nur, wenn die Vorschläge attraktiv genug sind. Der Eurovision Song Contest findet im Mai 2006 in der griechischen Hauptstadt Athen statt. *dpa/ND*

## Am Montag beginnt bei Moskau nach 80 Jahren das Rückspiel

Arbeiterschach – ein vergessenes Kapitel deutscher Arbeiterbewegung wiederbelebt

**Rückspiel nach 80 Jahren: 1925 fuhr eine Abordnung des russischen Schachvereins Serpuchow nach Berlin und trug einen Freundschaftskampf gegen eine örtliche Auswahl des Deutschen Arbeiter-Schachbundes aus. 2005 nun endlich der Gegenbesuch: Auf Initiative der Rosa-Luxemburg-Stiftung reisen fünf Ehemalige der deutschen Arbeiterschachbewegung vom 12. bis zum 15. Dezember zu einem Wettkampf nach Serpuchow, heute eine 100 000-Einwohner-Trabantenstadt im Großraum Moskau.**

Die Delegation wird begleitet von Arndt Willeke (45) aus dem niedersächsischen Städtchen Seesen, der nach dem Tod seines Vater Gerhard dessen Standardwerk »Geschichte des deutschen Arbeiterschachs« herausgegeben hat. Mit ARNDT WILLEKE sprach RENÉ GRALLA.

● *Ihr Vater Gerhard Willeke ist Autor der bisher einzigen Monografie zum deutschen Arbeiterschach. Sie flogen nun nach Russland, um das Vermächtnis Ihres Vaters zu vertreten. Welche persönlichen Gefühle verbinden Sie mit dieser Reise?*

Es ist schade, dass mein Vater das nicht mehr erleben konnte. Dass sich nämlich in diesen Tagen die Chance ergibt, in Russland ein Arbeiterschach-Turnier auszurichten – mehr als 70 Jahre, nachdem das Arbeiterschach aus Deutschland praktisch verschwunden ist. Das ist eine Wirkung, die nicht jedes Buch erreicht.

● *Was hatte Ihren Vater dazu bewogen, sich mit dem Spezialthema Arbeiterschach zu beschäftigen?*

Nebeneffekt der entsprechenden Recherchen stellte er fest, dass seine eigenen Wurzeln als Spieler im Arbeiterschach lagen; das hatte er vorher nicht gewusst. Mein Vater war gelernter Bäcker, später machte er das Abitur auf dem Abendgymnasium nach und wurde Berufsschullehrer. 1946 trat er in den Schachklub Hannover-Linden ein. Das war ursprünglich ein Arbeiterschach-Verein, der 1933 im Zuge der Gleichschaltung durch die Nazis aufgelöst worden war.

● *Wie lange hat Ihr Vater für seine Studie geforscht?*

Als er 2001 im Alter von 72 Jahren starb, haben wir auf seinem Computer die Dateien des unvollendeten Manuskriptes gefunden. Das war das Ergebnis einer oft schwierigen Quellenforschung von zwei Jahren. Deswegen haben meine Mutter und ich uns entschlossen, das Buch zusammen mit dem Verleger Godehard Murkisch herauszugeben.

● *Zu ihren besten Zeiten zählte die deutsche Arbeiterschachbewegung mehr Mitglieder als der damalige Deutsche Schachbund.*

Da gehörten dem Deutschen Arbeiter-Schachbund rund 10 000 Aktive an. Hinzu kamen ungefähr zweihalbtausend Mitglieder des kommunistischen Arbeiterschachbundes. Der erste Arbeiterschach-Verein hieß »Vorwärts« und formierte sich zwischen 1902 und 1903 in Brandenburg an der Havel.

● *Wie sah das Verhältnis zwischen der Arbeiterschachbewegung und den so genannten bürgerlichen Vereinen aus?*



Vater Gerhard und ...

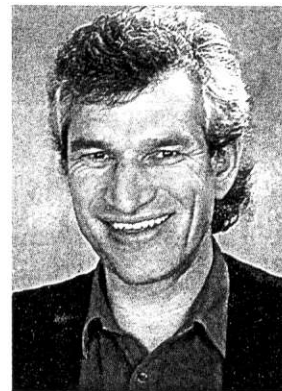
aus. Deswegen sind nicht wenige begabte Spieler, denen die Entwicklungsmöglichkeiten im Arbeiterschach fehlten, zu bürgerlichen Vereinen übergetreten.

● *Welches Ziel hat die Arbeiterschachbewegung verfolgt – insbesondere auch mit der rigiden Abgrenzungspolitik zum bürgerlichen Lager?*

In einen Arbeiterschachklub durfte grundsätzlich nur derjenige eintreten, der entweder gewerkschaftlich organisiert oder Mitglied der SPD beziehungsweise einer anderen linken Partei nach 1919 war. Der politische Auftrag war also ganz klar.

● *Gab es auch die üblichen unterschiedlichen Richtungen?*

Ja. Die linke Position hat Robert Oehlschläger, Gründervater des Deutschen Arbeiter-Schachbundes



... Sohn Arndt Willeke Fotos: privat

und taktisches Geschick zu entwickeln, um das Proletariat fit zu machen für den Klassenkampf. Die Gegenströmung vertrat Max Wingefeld aus München. Der wollte sich auf den Bildungsanspruch beschränken. Wingefeld betonte den emanzipatorischen Effekt des Arbeiterschachs, um den bürgerlichen Vereinen zu demonstrieren, dass auch Arbeiter gut Schach spielen könnten.

● *Die Nationalsozialisten haben die Bewegung nach Hitlers Macht ergreifung zerschlagen.*

Die Arbeiterschachvereine wurden 1933 verboten. Viele Spieler traten anschließend in den Großdeutschen Schachbund ein. Davon ausgeschlossen waren Juden und Kommunisten.

● *Sind jüdische und kommunistische Spieler auch ins KZ verbracht worden?*

Wien, der 1938 deportiert und ermordet wurde.

● *Nach der Befreiung 1945 sind – wenn wir hier mal auf den Westteil Deutschlands abstellen – keine Arbeiterschachklubs mehr gegründet worden. Warum?*

Das ist vermutlich ein Effekt der Zwangsvereinbarung nach 1933. Beide Seiten, die Arbeiter und die Bürgerlichen, haben wohl gemerkt, dass sie letztlich alle Schach spielen wollten, das war ja ihr eigentliches Anliegen.

● *Und wie sah es in der DDR aus? War da jeder Schachklub de facto ohnehin ein Verein der Werktätigen.*

Im Prinzip: Ja.

● *Und nun, 2005: Veteranen des deutschen Arbeiterschachs treten gegen eine Mannschaft aus Serpuchow bei Moskau an ...*

Wir haben, auch wenn das nicht so einfach gewesen ist, tatsächlich insgesamt fünf Spieler finden können, die noch eine Verbindung zur Tradition des Arbeiterschachs haben. Die Mitglieder des Teams sind zwischen sechzig und siebzig Jahre alt.

● *Könnte der Wettkampf in Serpuchow womöglich die Initialzündung geben für eine Renaissance des Arbeiterschachs in Deutschland?*

Lebendig werden in der Form, wie es mal war, wird es wohl nie mehr. Vielleicht führt das Turnier in Serpuchow aber dazu, dass ein wichtiger Teil der deutschen Schachgeschichte endlich gewürdigt wird. Denn derzeit ist das Arbeiterschach ja öffentlich leider so gut wie vergessen.

*Restexemplare des fast vergriffenen Buches von Gerhard Willeke (»Geschichte des deutschen Arbeiterschachs«, 343 Seiten, kart.) können bestellt werden über die Website*